

## **Wo ich bin, ist oben**

»Kommt nicht in Frage. Warum nicht nebeneinander? Bei 1,40 ist doch genug Platz.«

Ich sitze mit meinen Eltern beim Bestattungsunternehmer und suche Särge aus.

Alles soll vorbereitet sein, wenn es so weit ist. Aber meine Mutter stolpert über eine leichtfertige Bemerkung des Beraters, dass die Särge in der Doppelgrube, die sie von der Gemeinde erworben haben, übereinander liegen werden.

»Ich möchte auf keinen Fall unten liegen. Da krieg' ich Beklemmungen. Also jetzt schon, meine ich.«

Meine Mutter wendet sich meinen Vater zu, der müde vor sich hin auf den Katalog mit den seidenen Sargdecken und den Leichenhemden mit Spitzenkragen starrt.

»Sag' doch auch mal was.«

Stattdessen versucht der Bestatter es nochmal, druckst herum, kann aber die gängige Praxis bei Bestattungen in Doppelgräbern auch nicht deutlich erläutern.

Schließlich hat er eine Idee. Ihm fällt ein, dass Menschen im Moment der Trauer ohnehin zu mehr Zugeständnissen bereit sind als jetzt beim Vorgespräch, bei klarem Verstand.

»Wissen Sie was?« bietet er an, »wir werden Sie notfalls einfach umbetten und nach oben legen.«

Im Moment der Beerdigung würden die Übriggebliebenen schon nicht mehr an diese mündliche Vereinbarung denken und alles geschehen lassen. Das taten sie eigentlich immer.

Ich glaubte dem Sargverkäufer kein Wort und wollte nachhaken, aber mein Vater schickte mir einen Blick, der

*Der Tod von der anderen Seite, UdK Berlin 2023*

sagte, ich solle um Himmels Willen die Klappe halten.  
»Das ist gut. So machen wir es,« sagte er. Da wusste er  
wohl schon, dass nichts dergleichen nötig sein würde.